

# Für Wissenschaft und Künste

Lebensbericht  
eines europäischen Rechtsgelehrten

Von

Helmut Coing

Herausgegeben, kommentiert und  
mit einem Nachwort  
von

Michael F. Feldkamp



Duncker & Humblot · Berlin

HELMUT COING

Für Wissenschaften und Künste



# Für Wissenschaften und Künste

Lebensbericht  
eines europäischen Rechtsgelehrten

Von  
Helmut Coing

Herausgegeben, kommentiert und  
mit einem Nachwort  
von

Michael F. Feldkamp



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-14253-8 (Print)

ISBN 978-3-428-54253-6 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84253-7 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Vorwort

Helmut Coing (1912–2000), Rechtswissenschaftler, Universitätsprofessor, mehrfacher Ehrendoktor, Vorsitzender zahlreicher außeruniversitärer wissenschaftlicher Organisationen und Beiräte sowie Kanzler des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste, verfasste gegen Ende seines beruflichen Werdeganges und publizistischen Wirkens im Jahre 1990 seinen Lebensbericht. Doch der Bericht blieb unveröffentlicht. Coing konnte krankheitsbedingt die von ihm ausdrücklich gewünschte Drucklegung nicht mehr selbst besorgen und nach seinem Tod blieb das nahezu fertige Manuskript unbeachtet liegen.

Als mir seine Tochter Marga Coing vor einigen Jahren das Manuskript zur Veröffentlichung überließ, war schon aufgrund seiner Vollständigkeit klar, dass der Text in extenso veröffentlicht werden sollte.

Die strenge Systematik des gesamten Textes und seine unmissverständlich klare Ausdrucksweise sind kennzeichnend für Coings juristischen Sachverstand und sein scharfes Urteilsvermögen. Der gelehrte und elegante, aber im Vergleich mit anderen Lebensberichten manchmal vielleicht emotionslos erscheinende Schreibstil darf nicht über Coings erfülltes und zuweilen spannendes Leben als Jurist und Wissenschaftsmanager hinwegtäuschen.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat die Herausgabe des Lebensberichts des langjährigen Vorsitzenden ihres Wissenschaftlichen Beirats von Beginn an zu „ihrem“ Projekt gemacht und auf jegliche erdenkliche Weise unterstützt und gefördert. Namentlich Jürgen Chr. Regge, Vorstand der Fritz Thyssen Stiftung, hat die Veröffentlichung des „letzten Werkes“ des europäischen Rechtsgelehrten Helmut Coing überhaupt erst ermöglicht. Dafür gilt ihm und der Stiftung an dieser Stelle ein herzlicher Dank. Und schließlich gilt mein Dank Dr. Harald Steindl, Wirtschaftskammer Österreich; er war von 1976 bis 1987 letzter persönlicher wissenschaftlicher Assistent Coings und hat mit reger Anteilnahme die Fertigstellung des Manuskripts begleitet.

Berlin, den 15. August 2013

*Michael F. Feldkamp*



# Inhaltsverzeichnis

## *Kapitel 1*

<b>Jugend in der Weimarer Zeit</b>	13
I. Meine Familie .....	13
II. Das Ratsgymnasium in Hannover .....	19
III. Der Freundeskreis .....	22
IV. Die ersten politischen Eindrücke .....	25
V. Die ersten geistigen Interessen .....	27
VI. Studium und Dissertation .....	29

## *Kapitel 2*

<b>Referendar und Assistent im „Dritten Reich“</b>	44
I. Der Sieg des Nationalsozialismus .....	44
II. Assistent bei Professor Genzmer .....	47
III. Verhältnisse in der Fakultät .....	49
IV. Erfahrungen als Referendar .....	51
V. Habilitation .....	52
VI. Referendar in Celle und Assessorexamen .....	54
VII. Allgemeine Eindrücke aus dieser Zeit .....	55

## *Kapitel 3*

<b>Militär- und Kriegszeit</b>	59
I. Dienstjahr bei der Reichswehr .....	59
II. Der erste Kriegswinter und der Westfeldzug .....	61
III. Im Russlandfeldzug .....	63
IV. Erlebnisse bei der kämpfenden Truppe .....	66
V. Im Westen 1943/1945 .....	71
VI. Gefangenschaft .....	74



*Kapitel 4*

<b>Persönliches Leben im In- und Ausland – Reisen</b>	77
I. Die Stimmung nach Kriegsende	77
II. Leben in Wiesbaden 1944–1949	77
III. Leben in Frankfurt	81
IV. Private Reisen	82
V. Gastprofessuren	84
1. Universität von Chicago	85
2. Georgetown University Washington	93
3. Universität Harvard in Cambridge	94
4. Universitäten von Edinburgh und von Aberdeen	94
5. All Souls College in Oxford	97
6. Europäisches Hochschulinstitut in Florenz	99
VI. Reisen nach Übersee und in den Osten	102
1. Australien	102
2. Lateinamerika	106
3. Taiwan	111
4. Japan	113
5. China	121
6. Korea	127
7. Sowjetunion	129
8. Südafrika	131

*Kapitel 5*

<b>Tätigkeit in Forschung und Lehre</b>	137
I. Geschichte des Privatrechts im neuzeitlichen Europa	137
II. Rechtsphilosophie	140
III. Zivilrecht	143
1. Systembildung und Auslegung des Rechts	143
2. Mitwirkung an Lehrbüchern und Kommentaren	143
3. Treuhandrecht	146
4. Mitwirkung im Comité Juridique de Fédération Bancaire de la Communauté Economique Européenne	147

5. Schiedsgerichtstätigkeit ..... 149

IV. Vorlesungen und Seminare ..... 151

    1. Die Anfänge nach dem Zweiten Weltkrieg ..... 151

    2. Die Studentenrevolte 1968 ..... 152

V. Zum Studiensystem in der Rechtswissenschaft ..... 155

    1. Grundsätze ..... 155

    2. Nachteile ..... 156

    3. Reformvorschläge ..... 157

*Kapitel 6*

**Tätigkeit in der Verwaltung und Förderung der Wissenschaft** ..... 159

I. Universität Frankfurt und Westdeutsche Rektorenkonferenz ..... 161

    1. Herausforderungen der Nachkriegszeit ..... 161

    2. Beziehungen zur Militärverwaltung ..... 168

    3. Leiter des juristischen Seminars und Dekan der juristischen Fakultät ..... 170

    4. Rektor der Universität ..... 171

    5. Vorsitzender der Westdeutschen Rektorenkonferenz ..... 175

    6. Öffentliches Wirken als Rektor ..... 180

II. Der Wissenschaftsrat (1958–1961) ..... 182

    1. Aufgaben des Wissenschaftsrates ..... 182

    2. Vorsitzender des Wissenschaftsrates ..... 184

    3. Organisatorischer Aufbau des Wissenschaftsrates ..... 188

    4. Ausbau des Hochschulwesens ..... 190

    5. Bemerkungen zur weiteren Entwicklung des Hochschulwesens ..... 192

III. Die Max-Planck-Gesellschaft ..... 194

    1. Institut für europäische Rechtsgeschichte ..... 194

    2. Tätigkeit in der Verwaltung der Max-Planck-Gesellschaft, insbesondere in der Strukturkommission ..... 209

IV. Stiftungen ..... 217

    1. Fritz Thyssen Stiftung ..... 217

    2. Gerda Henkel Stiftung ..... 222

    3. Werner-Reimers-Stiftung ..... 226

    4. Hertie-Stiftung ..... 229

5. Hessische Kulturstiftung .....	229
6. Tätigkeit und Aufgaben der Stiftungen .....	230
V. Der Orden Pour le mérite .....	232
1. Tätigkeit des Ordens .....	232
2. Zur Geschichte des Ordens .....	234
<b>Nachwort des Herausgebers</b> .....	243
I. Ein Lebensbericht – keine Erinnerungen .....	243
1. Überlieferung .....	243
2. Abfassungszeitraum .....	244
3. Genese .....	245
II. Anmerkungen zu Coings Lebensbericht .....	246
1. Anekdotisches und Persönliches zwischen Werdegang und Wirken .....	246
2. Persönliche Zurücknahme oder Understatement? .....	247
3. Freunde und Freundschaften .....	249
4. Netzwerker im deutschen und internationalen Wissenschaftsbetrieb .....	251
5. Wissenschaftsmanager .....	251
6. Nationalsozialismus .....	252
7. Behandlung von Konflikten .....	253
8. (K)eine Coing-Biografie? .....	254
III. Zur Einrichtung des Textes .....	254
1. Eigennamen .....	254
2. Zwischenüberschriften .....	255
3. Alte und neue Rechtschreibung .....	255
4. Korrekturen .....	256
5. Anlagen .....	256
6. Anmerkungen .....	257
<b>Tabellarischer Lebenslauf von Helmut Coing</b> .....	259
<b>Verzeichnis der wiederholt zitierten Literatur und Quellenpublikationen</b> .....	263
<b>Personenverzeichnis</b> .....	267

## **Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen, Akronyme und Siglen**

Das Verzeichnis enthält die in den Anmerkungen und ggf. auch im Literaturverzeichnis verwendeten Abkürzungen, Akronyme und Siglen.

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie, 55 Bde., Leipzig 1875–1910, Registerband 1912 (Nachdruck 1967–1971).
ANC	African National Congress
ao. Prof.	außerordentlicher Professor
apl. Prof.	außerplanmäßiger Professor
BBKL	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz, ab Bd. 3 fortgeführt von Traugott Bautz, 33 Bde., Hamm, Herzberg (seit 1992) bzw. Nordhausen (seit 2001) 1975 ff.
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt, Bonn 1949/50 ff.
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
DBE	Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE), hrsg. von Walther Killy, 13 Bde., München, New Providence, London, Paris, Leipzig, 1995–2003
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DVP	Deutsche Volkspartei
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FTS	Fritz Thyssen Stiftung
GHS	Gerda Henkel Stiftung
KWI	Kaiser-Wilhelm-Institut
KWG	Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft
MdB	Mitglied des Deutschen Bundestages
MdL	Mitglied des Landtags
MdR	Mitglied des Reichstags
MPG	Max-Planck-Gesellschaft bzw. Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.
MPG-Archiv	Archiv der Max-Planck-Gesellschaft
MPI	Max-Planck-Institut
NDB	Neue Deutsche Biographie, Bd. 1 ff., Berlin 1953
N. F.	Neue Folge
NJW	Neue Juristische Wochenschrift 1 (1947) ff.
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei
OPLM	Orden Pour le mérite (für Wissenschaften und Künste)
o. Prof.	ordentlicher Professor
PA AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes
RGBl.	Reichsgesetzblatt, Berlin 1871–1945
S.	Seite(n)

SA	Sturmabteilung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
TH	Technische Hochschule
TU	Technische Universität
VfZG	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 1 ff., München 1953 ff.
WR	Wissenschaftsrat
WRK	Westdeutsche Rektorenkonferenz
ZRG.Kan	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung, Weimar 1911 ff.
ZRG.Rom	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Romanistische Abteilung, Weimar 1880 ff.

## Kapitel 1

# Jugend in der Weimarer Zeit

## I. Meine Familie

Die Anschauungen eines jungen Menschen über sich selbst und die ihn umgebende Welt werden von seiner Familie, der Schule, seinem Freundeskreis und den ersten politischen Eindrücken bestimmt.

Ich stamme väterlicherseits und mütterlicherseits aus Juristenfamilien; es waren höhere Beamte. Die Familie meines Vaters<sup>1</sup> war eine Hugenottenfamilie; sie ist nach der Aufhebung des Edikts von Nantes<sup>2</sup> 1685 nach Deutschland, und zwar nach Kassel ausgewandert. In Frankreich hatte sie im südlichen Teil der alten Bourgogne, im Dorf St. Jean bei Paray-le Monial südlich der Loire gewohnt und offenbar über erheblichen Grundbesitz verfügt. Als die französisch-reformierte Gemeinde in Kassel gegründet wurde<sup>3</sup>, hat der Pfarrer sich von jeder Familie sagen lassen, woher sie kam und was sie von ihren Vorfahren wußte. Daher existieren darüber genaue Akten. Wir haben die Gegend später kennengelernt, weil ein französischer Freund von mir aus der gleichen Gegend stammte und dort einen Besitz hatte. Wir haben in einer der Dorfkirchen noch ein Fresko entdeckt, das meine Familie im 15. Jahrhundert gestiftet hatte.

Im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind meine Vorfahren Theologen gewesen. Einer, Johann Franz Coing († 1791)<sup>4</sup>, war zunächst Professor

---

<sup>1</sup> Hermann (Georg) Coing (1873–1917).

<sup>2</sup> Das Edikt von Nantes vom 13. April 1598 beendete die französischen Hugenottenkriege. Das katholische Bekenntnis blieb Staatsreligion, den Anhängern der reformierten Religion blieben Gewissens- und örtlich beschränkte Kultfreiheit, die Reformierten bekamen Zutritt zu öffentlichen Ämtern. Erst König Ludwig XIV. (1638–1715, 1651 mündig, 1661 residierend) hob die Bestimmungen mit dem Edikt von Fontainebleau am 18. Okt. 1685 auf. *Heinz Duchhardt* (Hrsg.), *Der Exodus der Hugenotten. Die Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 als europäisches Ereignis*, Köln/Wien/Weimar 1985.

<sup>3</sup> Mit Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 flohen alleine nach Hessen-Kassel 3.800 Hugenotten. Am 3. Aug. 1698 wurde für das Gotteshaus der französisch-reformierten Gemeinde in Kassel, die Karlskirche, der Grundstein gelegt. Am 12. Febr. 1710 wurde die Karlskirche durch den aus Metz gebürtigen Pfarrer Paul Joly eingeweiht. *Jochen Desel*, *Hugenottenkirchen in Hessen-Kassel (= Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Bd. 21)*, Bad Karlshafen 1992.

<sup>4</sup> Johann Franz Coing (1725–1791), Kaufmannssohn, 1749–1753 Prof. für Philosophie in Herborn und 1753–1778 in Marburg, seit 1759 zugleich Universitätsbibliothekar in Marburg, 1778 Prof. für lutherische Theologie in Marburg. ADB 4 (1876) S. 396–397.

der Philosophie in Herborn<sup>5</sup>, später Theologieprofessor in Marburg. Sein Sohn<sup>6</sup> war Gesandtschaftsprediger am Reichstag zu Regensburg. In der Generation meines Großvaters sind sie aber in die Richterlaufbahn gegangen. Mein Großvater war zunächst hessischer Richter. Nach der Annexion des Kurfürstentums<sup>7</sup> kam er nach Hannover und wurde dann Senatspräsident am Oberlandesgericht Celle<sup>8</sup>, ein Vetter von ihm war am Kammergericht<sup>9</sup>; sein ältester Sohn, mein Onkel Wilhelm<sup>10</sup>, war zunächst Landrichter im Hannoverschen, später Landgerichtspräsident in Kiel. Mein Vater<sup>11</sup> allerdings – eine Ausnahme – war Offizier bei der Artillerie.

---

<sup>5</sup> 1584 gründete Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg, genannt der Ältere (1536–1606, 1578–1581 Statthalter von Gelderland), in Herborn die „Academia Nassauensis“, die bis 1817 als reformierte universitätsähnliche Hochschule mit vier Fakultäten ausgestattet war und mangels einer kaiserlichen Privilegierung nicht den Titel Universität führen durfte und kein Promotionsrecht besaß. Die Akademie war eine bedeutende calvinistisch-reformierte Bildungsstätte. 1817 wurde die theologische Fakultät in ein evangelisches theologisches Seminar umgewandelt.

<sup>6</sup> Elias Wilhelm Justus Friedrich Coing (1771–1818), 1793 Pfarrer an der reformierten Gemeinde in Gemünd bei Marburg, Gesandtschaftsprediger des Landgrafen Wilhelm IX. von Hessen-Kassel (1743–1821) in Regensburg. *Gustav Adolf Benrath* (Hrsg.), *Johann Heinrich Jung-Stilling Lebensgeschichte*, Darmstadt <sup>3</sup>1992, S. 487 mit Anm. S. 744.

<sup>7</sup> Vor Beginn offener Kriegshandlungen Preußens gegen Österreich lehnten die kurhessischen Stände die vom Bundestag am 14. Juni 1866 beschlossene Mobilmachung ab. Kurfürst Friedrich Wilhelm (1802–1875) von Hessen (1847 Kurfürst), der sich an die Bundestagsbeschlüsse gebunden fühlte, gab die von Preußen geforderte Neutralitätserklärung nicht ab. Daraufhin besetzte die preußische Heeresführung am 19. Juni 1866 die Stadt Kassel und führte den Kurfürsten als Gefangenen nach Stettin ab. Die hessische Armee unterstellte sich am 20. Aug. 1866 den preußischen Truppen. Im Stettiner Vertrag vom 17. Sept. 1866 wurden die hessischen Untertanen vom Treueid entbunden.

<sup>8</sup> Justus Hermann Coing (1837–1918), 1863 Gerichtsassessor, 1867 Amtsrichter in Fritzlar, 1871 Kreisrichter in Rinteln, 1879 Landgerichtsrat in Hannover, 1886 Oberlandesgerichtsrat in Celle, 1897 Senatspräsident am Oberlandesgericht Celle, Geheimer Ordentlicher Justizrat. Vgl. *Hartwin Spenkuch*, *Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817–1934/38*, Bd. 8/II: 21. März 1890 bis 9. Oktober 1900 (= *Acta Borussica N. F.*, 1. Reihe, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften), Hildesheim/Zürich/New York 2003, S. 509.

<sup>9</sup> (Hermann) August Coing (1838–1915), Studium der Rechtswissenschaft in Marburg und ab 1861 in Heidelberg, zuletzt seit 1895 Senatspräsident am Kammergericht in Berlin. *Gustav Toepke* (Hrsg.), *Die Matrikel der Universität Heidelberg*, 6. Teil: Von 1846–1870, Heidelberg 1907, S. 399 (online: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/matrikel1846/0407>); *Handbuch über den Königlich Preußischen Hof und Staat für das Jahr 1896*, Berlin 1895, S. 294.

<sup>10</sup> Wilhelm (Heinrich Friedrich) Coing (1871–1950), Sohn von Justus Hermann Coing (zu ihm oben Anm. 8), Landgerichtspräsident in Kiel, 1904 verheiratet mit Therese Marie Elisabeth Jess-Hall (\*1880), Tochter von Theodor Heinrich Friedrich Jess-Mau und Marie Kathinka Margaretha Hall von Prangen. Zum persönlichen Verhältnis zwischen Wilhelm und Helmut Coing vgl. die Briefe Helmut Coings an seinen Onkel Wilhelm aus den Jahren 1934–1938 in: MPG-Archiv, Abt. III, Rep. 103 (Nachlass Coing), Nr. 63.

<sup>11</sup> Hermann (Georg) Coing (1873–1917).

Die politische Tradition der Familie war liberal; mein Großvater war mit dem hessischen Juristen Arnold<sup>12</sup> verwandt, der in den kurhessischen Verfassungskämpfen<sup>13</sup> eine Rolle gespielt hatte, und von ihm beeinflusst.

Meine Mutter<sup>14</sup> stammte aus einer Familie braunschweigischer Verwaltungsbeamter. Ihr Vater<sup>15</sup> ist der letzte Innenminister des Herzogs Ernst August<sup>16</sup> bis 1918 gewesen. Er war eher konservativ, hatte auch als Reichstagsabgeordneter der Freikonservativen Fraktion angehört. Er war aber vor allem ein Anhänger des welfischen Herrscherhauses. Das braunschweigische Herrscherhaus ist 1884 ausgestorben<sup>17</sup>. Erbe war das frühere hannoversche Königshaus; es konnte die Herrschaft aber nicht antreten, weil es das Bismarck'sche<sup>18</sup> Deutsche Reich<sup>19</sup> nicht anerkannt

---

<sup>12</sup> Vielleicht: Ludwig (Nikolaus) Arnold (1798–1886), Studium der Rechte in Göttingen und Marburg, 1818 Advokat bei den Ämtern Netra, Bischhausen und Eschwege, 1818–1821 Kanzleiadvokat und Prokurator in Rotenburg/Fulda, 1821–1823 Aktuar und Amtsassistent in Raboldshausen, 1823–1828 Landgerichtsassessor in Borken und Landgerichtsassistent in Homberg, 1828–1831 Justizbeamter in Naumburg, 1831–1838 Stadtgerichtsassessor in Kassel, 1832 Stadtgerichtsrat, 1838–1840 Obergerichtsrat im Zivilsenat in Hanau, 1840–1842 Obergerichtsrat in Kassel, 1842–1848 Oberbürgermeister der Stadt Kassel und Mitglied der Stände, 1842–1844 Vizepräsident der Ständeversammlung, 1848 Rückkehr in den Staatsdienst, 1848 Regierungsrat und Mitglied der Direktion der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, 1851–1878/79 Mitglied der Direktion der Landeskreditkasse in Kassel, 1860–1882 Geheimer Regierungsrat und Mitglied der Direktion der Zivil-Witwen- und Waisenanstalt. Arnold, Nikolaus Ludwig, in: Hessische Biografie, <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/bio/id/2896>.

<sup>13</sup> Der kurhessische Verfassungskonflikt von 1850 war eine Auseinandersetzung zwischen Regierung und Landtag, in dessen Folge Unruhen entstanden waren und die Deutsche Bundesversammlung um Hilfe durch Entsendung von Exekutionstruppen gebeten worden war. Er endete mit der Olmützer Puntation vom 29. Nov. 1850. *Ewald Grothe*, Verfassungskonflikt 1850, in: Kassel Lexikon, hrsg. von der Stadt Kassel, Bd. 2, Kassel 2009, S. 289 f. Vgl. auch *Hellmut Seier*, Das Kurfürstentum Hessen 1803–1866, in: Walter Heinemeyer (Hrsg.), Handbuch der hessischen Geschichte, Bd. 4: Hessen im Deutschen Bund und im neuen Deutschen Reich (1806) 1815 bis 1945, Teilbd. 2: Die hessischen Staaten bis 1945 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 63), Marburg 1998, S. 1–183.

<sup>14</sup> Ida Elisabeth Coing, geb. Krüger (1885–1945).

<sup>15</sup> Hugo Krüger (1848–1930), Gymnasium in Braunschweig, Studium der Rechtswissenschaft in Göttingen und Berlin, 1892 Kreisdirektor in Gandersheim, 1893–1898 MdR, 1893–1907 und 1913–1917 MdL von Braunschweig, 1899 Kreisdirektor in Wolfenbüttel, 1913–1917 Landtagspräsident, 1917–1918 Leiter der Abteilung des Inneren im herzoglich-braunschweigischen Staatsministerium. *Haunfelder*, Die Liberalen Abgeordneten, S. 245 f.

<sup>16</sup> Ernst August, Herzog von Braunschweig (1887–1953), Sohn des Herzogs Ernst August von Cumberland und Enkel des letzten Königs von Hannover, dankte am 8. Nov. 1918 ab.

<sup>17</sup> Wilhelm (1806–1884), 1830 Regent und 1831–1884 Herzog von Braunschweig.

<sup>18</sup> Otto Fürst von Bismarck (1815–1898), Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhaus und des Erfurter Unionsparlaments, 1859 preußischer Botschafter in St. Petersburg, 1862 Botschafter in Paris, 1862 preußischer Ministerpräsident und Außenminister, 1867 Kanzler des Norddeutschen Bundes, 1871–1890 Reichskanzler, 1871 Fürst. Zu den Umständen seiner Aufnahme in den OPLM 1896 vgl. unten S. 233 f. mit Anm. 324. OPLM, Die Mitglieder, Bd. 2: 1882–1952, S. 116 f.